



SPIRITUALITÄT · 16. September 2023

Der Weg, den jeder gehen muss, um Mensch zu werden



Der Weg, den jeder gehen muss, um Mensch zu werden

Bild: «Adam» von Danylo Movchan, gekauft von Max Hartmann

Alexei Uminsky: «Ein Mensch ist immer für seine Entscheidungen verantwortlich»

Dieses Interview gehört zum Wertvollsten, das ich je gelesen haben. Es wurde geführt von einer Journalistin der «Nowaja Gaseta», einer der wenigen Medien in Russland, die sich nicht durch die Ideologie Putins verführen lässt. Am 31. März musste der Betrieb der Zeitung in Russland aufgegeben und ins

Ausland verlegt werden. Eine freie Berichterstattung ist in Russland nicht mehr möglich. Dieses Interview sollte jeder lesen, denn der Inhalt betrifft uns alle in unserem Menschsein.

[Zum besseren Lesen und Ausdrucken finden Sie am Schluss des Textes ein PDF.](#)

17:13, 27. März 2022 Zoya Svetova, «Nowaja Gaseta» Kolumnistin

Es sind äusserst schwierige Zeiten in Russland. Die Vertreter der Konfessionen dürfen nicht abseitsstehen. Sie müssen reagieren und ihren Gemeindemitgliedern helfen, diesen Morast zu überleben. Novaya Svetova sprach mit Pfarrer Alexei Uminsky, Rektor der Moskauer Kirche der Lebensspendenden Dreifaltigkeit in Khokhl.

Pater Alexey, lassen Sie uns unser Gespräch mit dem Brief des Klerus gegen die Sonderaktion beginnen, der bereits von über 270 Personen unterzeichnet wurde. Es ist eine beispiellose Geschichte. In den letzten Jahren haben orthodoxe Geistliche zweimal offene Briefe veröffentlicht. Und jedes Mal war es unerwartet.

Es gab mehrere solcher Schreiben. Das erste und am meisten beachtete Schreiben bezog sich natürlich auf den «Fall Moskau». Der nächste war ein Brief des Klerus, der Laien und aller Christen über die Unterdrückung in Belarus.

Was halten Sie von dem letzten Schreiben des Klerus gegen die Sonderaktion?

Meine Einstellung dazu änderte sich. Ich habe ihn nicht unterschrieben, aber ich glaube nicht, dass es jetzt notwendig ist, darüber zu diskutieren, warum ich es nicht getan habe. Ich halte dieses Schreiben für sehr notwendig. Ich war früher anderer Meinung und bezweifelte, dass es jetzt hätte veröffentlicht werden müssen. Jetzt bin ich zuversichtlich, dass es gerade noch rechtzeitig veröffentlicht wurde. Und ich unterstütze die Unterzeichner dieses Schreibens in jeder Weise, die mir möglich ist.

Können wir über kirchliche Repressalien gegen die Unterzeichner sprechen? Es ist kein Geheimnis, dass die offizielle Russisch-Orthodoxe Kirche einen anderen Standpunkt vertritt als die Verfasser dieses Schreibens.

Nach dem ersten Schreiben der Geistlichen (zur Unterstützung der in den «Moskauer Fall» verwickelten Personen) war die Reaktion der Vertreter der ROC schärfer. Dieses Mal habe ich nichts von tatsächlichen Repressalien gegen die Unterzeichner des Briefes gehört. Abgesehen von gelegentlichen Anrufen von diözesanen Einrichtungen, die mit dem Finger warnen.

Wie reagieren die Geistlichen in der ROC jetzt auf die Ereignisse in der Ukraine? Gibt es irgendwelche Meinungsverschiedenheiten über die Durchführung der Sonderoperation? Kann man sagen, dass die Meinungen der Menschen in der Kirche geteilt sind?

Ja, natürlich, diese Spaltung verläuft nicht nur entlang der Kirche. Ich denke, dass dies heute in der Kirche wie auch in unserer gesamten Gesellschaft der Fall ist.

Natürlich gibt es einige unserer Bürger, die das unterstützen und verstehen. Einige sind völlig schockiert und verstehen nicht, was dort vor sich geht. Das Gleiche geschieht in der Kirche. Sowohl unter den Laien als auch unter den Geistlichen.

Wer ist in der Kirche stärker vertreten: die Befürworter der Sonderaktion oder die Gegner der Aktion? Ist es möglich, dies zu messen?

Ich habe es nie gemessen. Ich bin es gewohnt, in einer glücklichen Welt der Einstimmigkeit zu leben, und diese glückliche Welt setzt sich in meinem Leben bis heute fort. Und das wird hoffentlich so bleiben. Ich bin von Menschen umgeben, die ich verstehe und die mich verstehen, Menschen, die meine Überzeugungen teilen. Oder diejenigen, die mich gut verstehen. Und selbst mit denen, die nicht ganz meiner Meinung sind, bin ich bereit, zu reden. Wir haben die Möglichkeit zu reden. Auch wenn wir uns streiten, wir streiten, dann versöhnen wir uns schnell und kommen zu der Einsicht, dass es Dinge gibt, die viel wertvoller sind als ein stark ausgedrücktes Gefühl. Es handelt sich nicht einmal um eine Meinung, sondern um eine Emotion, denn heute werden vor allem Emotionen geäußert und nicht mehr ein fundiertes Verständnis der Situation. Ein Mensch ist viel besser, tiefer und komplexer als das, was er im Moment zum Ausdruck bringt. Dies kann sich nach einiger Zeit ändern, es kann eine weitere Reflexion stattfinden. Eine Person kann zu sich selbst zurückkehren. Das passiert uns allen. Wir können in unserer Familie streiten,

Geschirr zerbrechen, Türen zuschlagen, das Haus verlassen. Und dann kommen wir zur Besinnung und finden die Fäden, um das, was auseinandergerissen wurde, wieder zu verbinden.

Wenn Sie von Streit und Versöhnung sprechen, meinen Sie dann die Beziehungen zwischen Russland und der Ukraine oder die Beziehungen in der russischen Gesellschaft, die unterschiedlichen Positionen zu den aktuellen Ereignissen?

Ich habe Angst, über die Beziehungen zwischen Russland und der Ukraine zu sprechen. Es schmerzt mich zu denken, dass zwischen Russland und der Ukraine plötzlich eine solche Kluft besteht, dass es unmöglich sein wird, Brücken zu bauen, die Fäden zu spannen, zu verbinden, was auseinandergerissen wurde. Wir wissen sehr gut, wie es passieren kann, wenn die engsten Menschen, Ehemann und Ehefrau, Bruder und Schwester, die sich zutiefst lieben, sich so sehr streiten, sagen wir, über das Erbe, dass sie nichts mehr voneinander hören wollen. Und das nur wegen einiger einfacher materieller Dinge. Und wenn es um die Tatsache geht, dass Blut vergossen wurde, Kinder gestorben sind, Ehemänner nicht zurückgekehrt sind, Unschuldige unter Trümmern gestorben sind, ist es im Allgemeinen unvorstellbar, wie es danach wiedergutmacht werden kann. Ich habe grosse Angst davor, und ich habe grosse Angst, darüber zu sprechen. Denn wenn wir einander nahe sind, verstehen wir uns irgendwie gut. **Aber jetzt haben wir aufgehört, uns gegenseitig zu hören.**

Meinen Sie die russische Gesellschaft, die gespalten ist, und die Trennungslinie verläuft entlang der Linie mit der Spezialoperation?

Ich spreche von der Gesellschaft. In den letzten Jahrzehnten ist es so weit gekommen, dass die Gesellschaft nicht mehr eine Gemeinschaft ist. Im Allgemeinen gibt es im Grossen und Ganzen keine Gesellschaft. Es gibt bestimmte Gemeinschaften. Die heutige russische Welt ist, wie die ukrainische Welt, eine Welt der Gemeinschaften. Und diese Gemeinschaften haben praktisch keine Verbindung zueinander. Sie kreuzen sich nicht. Und nehmen wir an, sie sind sogar in noch grösserem Masse gegeneinander. Deshalb ist es auch so einfach, diese Welt in verschiedene Richtungen zu spalten.

In Ihrer Kirche wird jeden Sonntag ein Gebet für den Frieden abgehalten. Was für eine Art von Gebetsdienst ist das? Es wird nicht nur in Ihrer Kirche gemacht, sondern auch in anderen. Wie ist es dazu gekommen? Ist es eine Initiative eines bestimmten Pfarrers in einer bestimmten Kirche? Es ist nicht von oben angeordnet, oder?

Ja, Gott sei Dank, es ist nicht von oben befohlen. Das Gebet um Frieden wurde jedoch von oben herab gesandt. Wir rezitieren es in der Göttlichen Liturgie (Gottesdienst). Es ist ein Gebet der Versöhnung und der Wiederherstellung des Friedens.

Wie unterscheiden sich diese beiden Gebete: das Gebet, das wie «von oben herab» zu Ihnen kam, und das Friedensgebet, das Sie nach dem 24. Februar in der Kirche zu lesen begannen?

Es gibt ein Gebet für den Frieden, das Seine Heiligkeit der Patriarch gesegnet hat, um es bei jeder Liturgie vorzutragen. Dieses Gebet war etwas anders, aber es war auch ein Gebet für den Frieden im ukrainischen Land.

Und es war ein sehr gutes Gebet, das die ganze Zeit über rezitiert wurde.

Nach 2014?

Ja, denn wir befanden uns in der Ukraine in einem militärischen Konflikt zwischen den Regionen Donezk und Luhansk. Die Situation dort war konfliktreich, schmerzhaft, unschuldige Menschen starben, es gab Beschuss. Wir wollten, dass es so schnell wie möglich aufhört. Dafür haben wir gebetet. Jetzt ist die Situation auf ein unglaubliches Niveau eskaliert. Natürlich müssen wir beten. Aber viele unserer Gemeindemitglieder kamen ausdrücklich zu mir und baten um ein besonderes Gebet.

Haben Sie den Text dieses Friedensgebetes selbst geschrieben?

Nein, wir haben sie aus allen möglichen Bitten um Frieden aus bereits bekannten Texten des Gebetbuchs zusammengestellt. Und wir fügten diesem Gebet ein Gebet für die Vermehrung der Liebe und die Ausrottung allen Hasses hinzu. Nach der Liturgie findet ein ähnlicher Gebetsgottesdienst statt, zu dem alle eingeladen sind, die daran teilnehmen möchten. An Sonntagen ist die Zahl der Menschen am grössten, deshalb feiern wir an diesem Tag diesen Friedensgottesdienst.

*Bei jedem Gottesdienst halten Sie nach der Liturgie eine Predigt. Pfarrer Ioan Burdin aus Kostroma wurde kürzlich zu einer Geldstrafe von 35 000 Rubel verurteilt, die eigentlich für eine Predigt vorgesehen war, weil er «während des Gottesdienstes in der Öffentlichkeit auftrat». **Sind Sie jetzt, nach der Verabschiedung des Fake-News-Gesetzes, wo jeder sehr vorsichtig sein muss mit dem, was er sagt, vorsichtiger geworden bei der Wahl Ihrer Worte in Ihrer Predigt? Hat sich eine Selbstzensur entwickelt?***

Nein, natürlich nicht. Es kommt mir nicht in den Sinn, die Worte zu wählen, denn wenn ich etwas zu sagen habe, sage ich das, was ich für angemessen halte. **Es ist nur so, dass ich, wenn ich über das Evangelium spreche, in erster Linie über das Evangelium spreche.** Und ich möchte, dass das Evangelium für uns heute relevant ist und nicht nur eine Geschichte über ein Ereignis vor zweitausend Jahren. Es sollte um das gehen, was uns heute beschäftigt. Am Freitag, der ersten Fastenwoche, lesen wir im Alten Testament, wie es im Paradies zum Sündenfall kam, wie Satan Adam und Eva verführte und ihnen die Frucht der Erkenntnis von Gut und Böse vorsetzte. Als er diese Frucht pflanzte, sagte er zu ihnen: «Ihr werdet wie Götter sein, die wissen, was gut und böse ist.» Und ich habe diese kleine Predigt darüber gehalten, dass es in Wirklichkeit nicht so war, dass Adam und Eva sich in so schöne Früchte verliebt haben, weil sie das Süsse schmecken wollten, sondern weil es im Paradies viele verschiedene Bäume mit verschiedenen Früchten gab, sondern weil es so verlockend war, wenn man das Recht hatte, selbst zu entscheiden, was gut und was böse ist. Was man Wahrheit und was man Unwahrheit nennt, was man Licht und was man Dunkelheit nennt, was man Frieden und was man Krieg nennt.

Der Mensch hat diese Wahl, und diese Wahl ist so vorteilhaft, wenn ich jederzeit selbst entscheiden kann, was heute gut für mich ist und was heute böse.

In der Tat gibt es nichts Gefährlicheres einerseits und nichts Wichtigeres für den Menschen, in seinem Leben immer diese Wahl zwischen Gut und Böse zu treffen.

Es scheint, dass wir immer auf der Seite des Lichts und des Guten stehen **und sehr genau wissen, wer Recht hat und wer nicht. Aber in Wirklichkeit haben wir uns seit Jahrzehnten daran gewöhnt, diese Wahl kollektiv zu treffen, weil wir durch das Fernsehen kollektiv indoktriniert werden, was gut und was schlecht ist. Unsere interne Gesellschaft indoktriniert uns, unsere Ideologie indoktriniert uns, was gut und was schlecht ist.** Ich sage nicht einmal, dass es sich dabei um unterschiedliche Ideologien handeln kann, denn jeder Korporatismus (gesellschaftliche Verordnung für eine bestimmte Meinung), der einem das Recht gibt, im Voraus zu wissen, was gut und was schlecht ist, ist eine schreckliche Sache, und die Entscheidung zwischen Gut und Böse liegt immer in der persönlichen Verantwortung des Einzelnen, sie ist nicht mit einem Unternehmen verbunden. Und wenn eine Ideologie, sei es die Ideologie von super-perfekten liberalen Leuten, die sagen: Das ist gut und das ist böse. Oder ein Konzern mit anderen konservativen, machtbewussten Menschen, die sagen: Das ist gut und das ist böse. Und wenn man sich der unternehmerischen Entscheidung zwischen Gut und Böse anschliesst, ist das immer eine schreckliche Sache.

Es sollte also immer eine persönliche Entscheidung getroffen werden, nicht eine gesellschaftlich verordnete?

Ein Mensch ist immer für seine Entscheidung verantwortlich. Und heute trägt er sie verantwortungsvoller denn je.

Heute hat jeder von uns die Wahl, jeder von uns versteht das Gute und das Böse auf seine Art und Weise. Man glaubt, dass man, wenn man auf der Seite des Guten steht, mit irgendwelchen Slogans auf den Platz gehen muss. Und der andere sollte Zs auf sein Auto malen.

Ja. Und der dritte meint, er solle sich wie ein «berechnender Händler» unter einem Baumstumpf verstecken und nicht herauskommen. Und der vierte macht sich in Panik auf den Weg nach Eriwan oder Tiflis.

Und Sie, als orthodoxer Priester, stellen sich doch sicher diesen vier Möglichkeiten? Und was sagen Sie den Leuten?

Ich sage immer: «Jeder Mensch sollte seine eigene Entscheidung treffen, die von bestimmten Bedingungen abhängt. Aber wenn man eine Entscheidung aus eigener Hilflosigkeit trifft, ist das Ergebnis genau dasselbe: Null, leer. Denn wenn man etwas tut, muss man für seine Tat bis zum Ende verantwortlich sein und in diese Richtung gehen, anstatt es einfach zu tun, wie es Alexej Tolstoi in seinem Roman «Die Spaziergänger» in den dortigen Wirren tat, als eine der Figuren während der revolutionären Ereignisse einen Fensterflügel öffnete und schrie: «Satrapen!» und schliesst dann das Fenster. Er hat so etwas aus Hilflosigkeit geäußert, weil er nicht schweigen konnte. Das macht überhaupt keinen Sinn.

Wenn ein Mann also eine Tat begeht, sollte er sie bis zum Ende durchziehen?

Ja. Hier ist dieses schöne Gebet, das wir alle aus unserer Kindheit kennen: **«Herr, gib mir die Gelassenheit Dinge zu akzeptieren, die ich nicht ändern kann. Und gib mir den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann. Und gib mir die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.»** Dies scheint mir in diesen Tagen das wichtigste Gebet zu sein. Zweitens sollte man in Zeiten der Panik nie etwas tun. Denn **wenn man in Zeiten der Panik eine Entscheidung trifft, trifft man immer eine falsche Entscheidung.** Ich habe das schon oft gesagt, und mein Sohn Vanja und meine Frau Mascha erinnern sich daran. Als ich auf Kreta fast ertrank, wurde ich aufs Meer hinausgeschwemmt, eine Welle riss mich mit, ich hatte eine Panikattacke. Ich schreie: «Hilfe, Hilfe!» – und meine beiden Söhne, der eine zehn, der andere zwölf, eilten aufs Meer hinaus, um mich zu retten. Mir ist klar, dass es noch schlimmer werden wird. Plötzlich beruhigte ich mich, riss mich zusammen, entspannte mich und schwamm zurück. Ich schwimme in aller Ruhe an Land. Und mir ist klar, dass man dummerweise ertrinkt, wenn man in einer Panik etwas tut.

Abgesehen von der Panik machen die Menschen, die heute in Russland leben, eine starke Entwicklung hin zur Angst. Wie kann man sie überwinden?

In letzter Zeit habe ich nur ein Bild im Kopf – das Bild des Evangeliums: der See von Gennesaret während eines Sturms. Ein grosses Boot mit den Aposteln, und Christus schlief auf dem Heck. Sie ertrinken fast, eine Welle bedeckt sie, aber Christus schläft wie ein Baby. Dann wecken sie ihn entsetzt auf: «Herr, kümmerst es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?» So wie jetzt. Und Christus sagt: «Warum zweifelst du, Kleingläubiger?» Und er sagt zum Sturm: «Hör auf, beruhige dich». Und das Boot kommt an Land. **Ich fühle mich jetzt in der Zeit, in der Christus noch nicht erwacht ist. Er ist noch nicht geweckt worden. Aber wir müssen Christus aufwecken.**

Und wie?

Mit genau diesem vorher erwähnten Gebet. Und mit genau dieser Forderung: «Wach auf!» **Es gibt keinen Grund, Angst zu haben, denn Christus ist in unserem Boot.**

Was bedeutet: «Behalte deinen Geist in der Hölle»?

Ich sage zu Sascha: «Nicht du hältst deinen Geist in der Hölle, sondern die Hölle hält deinen Geist an seinem Platz».

Was bedeutet das überhaupt?

Es gibt eine Ikone mit dem Titel «Der Abstieg in die Hölle». Es ist ein Symbol für Ostern.

Aber die Hölle im herkömmlichen Sinne ist ein Albtraum, nicht wahr?

Ja, es ist ein Albtraum. Wir haben uns an die Vorstellung gewöhnt, dass der Abstieg in die Hölle die Auferstehung Christi ist, aber eigentlich ist es der Abstieg in die Hölle. Christus ist zuerst in die Hölle

hinabgestiegen, an den schrecklichsten Ort. Und wir werden jetzt ein bisschen in die Hölle gehen. Sie können also mit Christus zur Hölle fahren. Christus stieg in die Hölle hinab, und von dieser Hölle blieb nichts übrig. Und du kannst deinen Geist in der Hölle behalten, denn diese Hölle existiert, **und wir können mit unserem Geist in dieser Hölle anwesend sein, aber nur mit Christus, weil wir wissen, dass diese Hölle besiegt wurde.**

Alle Gebete der Karwoche sind auch heute noch von so ungewöhnlicher Aktualität. Ich werde jetzt daran erinnert: «Die Hölle regiert, aber sie ist nicht ewig. **Wenn Sie also mit Christus in der Hölle sind, verzweifeln Sie nicht.**

Aber wenn die Hölle dich gepackt hat und Christus nicht da ist, bist du aufgeschmissen.

Sie haben grosses Glück, dass Sie Vertrauen haben. Und wenn ein Mensch keinen Glauben hat, wie kann er dann leben?

Wenn wir die Geschichte der Menschheit betrachten, sehen wir, dass am Ende immer die Schwachen gewinnen. David besiegt Goliath immer. Die Wahrheit triumphiert früher oder später. **Der Tyrann fällt so oder so von seinem Sockel. A//** diese Denkmäler sind schrecklich, sie zerfallen.

Wenn Sie sagen, dass der Schwache gewinnt, wen meinen Sie dann: denjenigen, der nicht angreift, der keine spezielle Operation leitet?

Derjenige, der wehrlos ist. Egal, wie man es dreht und wendet, egal, wie es scheint, dass das Böse immer triumphiert, dass Stärke stärker ist als Schwäche, dass Lügen stärker sind als die Wahrheit, am Ende triumphiert der wehrlose Mensch.

Und was genau tun die Menschen, um sich vor der Niedergeschlagenheit zu retten?

Sie brauchen nichts zu tun. **Man muss einfach leben, denn das Leben selbst hat einen Sinn. Das Leben ist nicht Angst, nicht Schrecken, nicht Verzweiflung. Das Leben ist Liebe.** Das Leben besteht aus geliebten Menschen. Es ist das, was Ihnen wirklich am Herzen liegt, bis zum Ende. Das Leben ist das, wofür man bereit ist, sich hinzugeben. Zum Dienen. Das Leben ist etwas, das immer gewinnt, und du hast kein Recht, jetzt zu sterben, denn Entmutigung ist der Tod. Furcht ist Tod.

Heute hat man das Gefühl, dass das Leben in die Brüche geht, zuerst hatten wir einen Hustenanfall und es schien, dass unser gewohntes Leben vorbei ist, aber jetzt ist es, als ob die «letzte Zeit» gekommen ist, die gewohnte Welt ist zusammengebrochen. Können wir sagen, dass wir uns auf eine solche Mikroapokalypse zubewegen?

Das Leben fließt immer durch verschiedene Löcher. Ein Loch wird geschlossen und ein anderes Loch geöffnet. Und plötzlich kann sich etwas in unserem Leben auftun, an das wir die ganze Zeit nicht gedacht haben. Und etwas, das wir vergessen hatten. Erinnern Sie sich an unsere sowjetischen Küchen? Die schönste Zeit unserer Jugend und Kindheit. Und das kann durchaus auf uns zurückfallen: der Küchentisch, unsere engen Freunde. Es

gibt eine innere Verwandtschaft, die man nicht gegen etwas eintauschen kann. Es gibt etwas, das die Menschen bei ihrer Suche einander solidarisch macht. Die Menschen sind so unterschiedlich und von Gott geschaffen, dass sie einander ständig brauchen. erinnert euch, wie Christus zu Petrus sagt: «Ich aber bete, dass euer Glaube nicht versagt». **Man muss also beten, dass unser Glaube nicht versagt.** Und der Mensch ist immer auf der Suche nach Einheit, Solidarität, Herzengemeinschaft. Wir sind leicht zu spalten, weil wir einige Abgründe in uns haben. Heute ist es sogar noch einfacher, uns zu spalten, denn das Hauptmittel der Spaltung ist der Begriff der Gerechtigkeit. Und jeder steht für Gerechtigkeit, und Gerechtigkeit ist eine heilige Sache. Ich würde gerne sagen, dass nur Gottes Urteil gerecht ist.

Und auch, in Russland gibt es keine gerechten Urteile.

Im besten Sinne sollte es ein gerechtes Urteil geben, und Barmherzigkeit ist immer eine Begnadigung. Und ich möchte, dass wir verstehen, dass es für uns besser ist, über eine Begnadigung nachzudenken als über ein gerechtes Urteil.

Von welchem Grundsatz reden Sie jetzt?

Über der Grundeinstellung über uns selbst. Vor der Wahrheit Gottes, vor dem Gewissen, vor der ganzen Welt, vor dem, was vor sich geht. **Wir wissen nicht, wie wir wirklich tief lieben können.**

Sie sprechen von der Wiederbelebung der Küchen, der Gemeinschaft der Menschen, aber das ist eher etwas für unsere als schon ältere Generation. Die jungen Leute brauchen das überhaupt nicht, sie sind es gewohnt, in einer anderen Welt zu leben. diese Welt ist ihnen heute genommen worden. Welchen Rat können Sie ihnen geben? Wie sollen sie leben?

Ich werde ihnen nichts raten. Es ist dumm, jungen Menschen zu raten, es macht absolut keinen Sinn. Unsere Ratschläge haben für sie keine Bedeutung.

Müssen sie diesen Weg allein gehen?

Sie müssen anfangen, die wichtigsten Dinge zu schätzen. **Ohne solche Schocks, ohne eine solche Situation, in der wir uns jetzt befinden, ist es unmöglich, das Wichtigste zu erkennen. Für viele Menschen kommt ein Moment der Wahrheit, in dem klar wird, was primär und was sekundär ist.**

Und was antwortet ihr denen, die euch fragen: Warum ist euer Gott so grausam? Warum lässt er dies alles zu?

Und auch wir, als Menschen des Glaubens, stellen diese Frage, und zwar viel schärfer als die Ungläubigen.

Und wie beantworten Sie diese Frage?

Wir haben das Recht, diese Frage mehr zu stellen als sie, denn wir haben Gott vertraut, wir haben ihm geglaubt, wir haben uns geöffnet und er muss uns antworten.

Antwortet er uns?

Ich denke schon, aber nicht sofort.

Wir sollten also geduldig sein?

Wir müssen in der Lage sein, auf Gott und auf uns selbst zu hören. **Warum haben wir die Ansicht, dass es uns in dieser Welt gut gehen muss?** Warum haben wir plötzlich beschlossen, dass es uns immer gut gehen muss?

Und warum sollten wir uns schlecht fühlen? Warum müssen wir leiden?

Der Mensch ist fähig zu leiden. Wenn er fähig ist zu lieben, bedeutet das, dass er auch fähig ist zu leiden. Der Mensch ist fähig zu fühlen, also kann er auch verlieren und Verlust erfahren. Ohne diese Erfahrung des Verlustes und des Leidens ist er gar nichts. Zum Beispiel eine Katze oder ein Hund, ich hatte einen Wurf, zehn Welpen wurden geboren. Von ihnen haben fünf Welpen überlebt, fünf nicht. An diese fünf Welpen, die nicht überlebt haben, erinnere ich mich nicht mehr, und die, die überlebt haben, habe ich nach drei Monaten vergessen. **Und ein Mensch ist kein Weichei, er ist fähig, tiefe Erfahrungen zu machen, zu leiden, denn er ist fähig zu lieben.**

Und wenn man zur Liebe fähig ist, sollte man bereit sein, auch leiden zu können. Wenn man fähig ist, etwas zu akzeptieren, sollte man auch fähig sein, die Bitterkeit des Verlustes zu ertragen.

Und das ist menschlich, denn sonst ist man nicht menschlich, wenn man nicht in der Lage ist, Trauer zu erleben und aus dieser Trauer als Mensch herauszukommen. **Wenn Sie nicht in der Lage sind, Mitgefühl für den Kummer anderer Menschen zu haben, warum leben Sie dann überhaupt?** Warum stellt sich für Sie überhaupt die Frage nach Gerechtigkeit? Weil Sie sich um das Leid anderer Menschen sorgen, die jetzt bombardiert werden, die vor acht Jahren bombardiert wurden. Jetzt werden wir gefragt: «Wo warst du damals?» Ich antworte: Vor acht Jahren befanden wir uns an der gleichen Stelle, an der wir heute sind. Und mein Herz war genauso, wie es heute ist, wie alle ehrlichen und normalen Menschen, für die das Leiden mitfühlend ist. Und so ist unser Leben, so ist es eben. Es gibt kein anderes Leben für uns. Wir leben, wir sterben, wir stehen von den Toten auf. **Wir werden Gott gegenüber für alle unsere Taten, Worte und Gedanken und für unsere Entscheidungen über richtig und falsch verantwortlich sein.**

Wir begannen unser Gespräch mit einem Schreiben von Geistlichen, die sich gegen die Sonderaktion aussprachen.

Ja, 300 Personen haben unterschrieben, und dreitausend oder dreissigtausend waren bereit mitzuunterschreiben.

Ja, aber es gibt Kleriker in der Kirche, die diesen Standpunkt nicht teilen und für die Sonderaktion sind. Wie ist das überhaupt möglich?

Hier geht es nicht um eine besondere Aktion, sondern um eine lokal verstandene und gemeinschaftlich getragene Gerechtigkeit.

Es gibt einen Teil der Menschen, die Gerechtigkeit verstehen und in die Ukraine gehen, um sie zu erreichen. Oder? Und es gibt einen Teil der Kirche, der diese «Gerechtigkeit» aufrichtig unterstützt?

Ja, aufrichtig. Man hat sie gelehrt, zwischen Gut und Böse zu wählen.

Das ist nicht das Christentum, oder?

Ich bin nicht bereit, das zu sagen, denn das Christentum ist auch immer eine persönliche Entscheidung, keine Entscheidung eine Institution. **Wir haben uns an die Vorstellung gewöhnt, dass wir, wenn wir uns orthodoxe Christen nennen, bereits Christen sind. Nein. Wir sind orthodox. Aber vielleicht sind es gar keine Christen.**

Erklären Sie!

Lassen Sie mich erklären: **Mein geliebter Kierkegaard hat einmal geschrieben, dass er sein ganzes Leben der Aufgabe gewidmet hat, den Christen die Illusion zu nehmen, sie seien Christen.** Und in dem Verständnis zu bleiben, dass wir, weil wir in einem christlichen Land geboren wurden, die christliche Taufe empfangen haben, in eine christliche Kirche gehen, bereits Christen sind; nein, aber das bedeutet nichts. **Man wird Christ, wenn man persönlich das Wort Christi des Evangeliums tief empfindet, wenn man persönlich bemüht lebt, in ständiger Selbstbeherrschung von Gut und Böse.** Denn wenn Sie sich in dieser gesellschaftlichen Situation befinden, wenn Ihnen ein Gut oder ein Böses angeboten wird, das bereits für Sie vorbereitet wurde, das für Sie entschieden wurde. Wo immer du bist – in der Kirche, im Staat, in der Gesellschaft, in der Partei, in der Ideologie –, **du darfst nicht alles hören und glauben, auch innerhalb der Kirchengemeinschaft. Du darfst nur hören, was Christus sagt, was das Evangelium sagt, was die Gebote Gottes sagen, was dein Gewissen sagt.** Nur in diesem langen Prozess des Verstehens kann man es noch schaffen. **Und dann werden Sie immer auch ein Mensch sein, der sich irren kann.**

Sprechen wir von jenen Orthodoxen, die nach Ritualen, nach Ideologie und nicht nach dem Wesen dessen, was sie eigentlich glauben, leben?

Wenn eine Ideologie an die Stelle des Glaubens tritt, dann ersetzt die Ideologie plötzlich Ihren Glauben. Und das ist das Schlimmste, was dem menschlichen Glauben passieren kann, wenn man nicht an Gott, sondern an die richtige religiöse Ideologie glaubt. Und man kann den Unterschied nicht einmal erkennen. Sie sind sicher, dass alles gut ist, dass alles richtig ist. Aber in dieser Situation wollen Sie den anderen überhaupt nicht verurteilen. Ihre persönliche Entscheidung geht niemanden etwas an, ausser Sie selbst.

Sie wollen Hoffnung geben. Ansonsten ist alles sehr düster. Sie sprechen über tiefe, fast unerreichbare Dinge.

Durchaus erreichbar. Der Mensch ist ein tiefes Wesen.

Wenn wir schwere Zeiten durchleben, wünschen wir uns etwas Einfacheres. Sie möchten, dass man Ihnen Atarax-Tabletten gibt, dass Sie einschlafen, dass Sie morgens aufwachen und dass alles wieder so ist wie vorher: Es gab keinen 24. Februar 2022, usw. Wo ist diese Hoffnung?

Ich habe Hoffnung für die Menschen. Denn wenn ich die ganze Zeit nur über Gott nachdenken und reden würde, wäre das zu ablenkend. Ich habe grosse Hoffnung in die Menschen. Ich bin von erstaunlichen, wunderbaren Menschen umgeben, die mir keine Chance geben, entmutigt zu werden oder gar meine Menschlichkeit in Frage zu stellen. Der Mensch ist wie eine leichte Hülle, die jederzeit abfallen kann, und der Mensch verwandelt sich in eine Bestie, die absolut unvorstellbar ist. **Ich wünsche, wir könnten unsere Menschlichkeit behalten.** Das Menschsein ist sehr gut und macht Freude. Nur der Mensch hat die Möglichkeit, selbst aus seiner schlimmsten Sünde und seinen schlimmsten Fehlern aufzustehen und anders zu werden. Trotz des Schlimmsten, was in der Welt passiert, kann sich der Mensch trotz seines eigenen Unglücks, seiner Fehler und sogar seiner Verbrechen als Mensch erkennen. Das wünsche ich mir. Ich weiss, dass das passiert.

Die Hoffnung, dass ein Mensch Mensch bleibt und wird?

Wir menschlich bleiben. Und zum Menschen werden. Heute müssen wir darüber nachdenken, ob wir wirklich gute Menschen sind und unsere Menschlichkeit bewahren.

Es scheint, dass das Wort «Entmenschlichung» in letzter Zeit zu einer Art Symbol unserer Zeit geworden ist. Wie sollten wir sie bekämpfen?

Jeder von uns ist mit einer solchen Aufgabe konfrontiert: Ein wahrhaftiger Mensch zu werden.

Erklärung gegen den Krieg

Erklärung orthodoxer Kirchenleitung gegen den Krieg und die Befürwortung durch die Hierarchie der russisch-orthodoxen Kirche - 1626265312s Webseite! (max-hartmann.ch)



Kommentar schreiben

Kommentare: 0

#1

Name: *

Eintrag: *

Es gilt unsere [Datenschutzerklärung](#)

Senden

* Pflichtfelder

¹ Gilt für Lieferungen in folgendes Land: Schweiz. Lieferzeiten für andere Länder und Informationen zur Berechnung des Liefertermins siehe hier: [Liefer- und Zahlungsbedingungen](#)